



Ausgabe III

Ausgabe für 1044 BF

3 Kreuzer

### Bibliografischer Skandal!

Chroniken von Illaris  
gedruckt?

Seite 3

### Sind sie unter uns?

Mahnende Worte eines  
Festumer Forschers

Seite 6

### Feierlichkeiten in Omlad!

Reichsvögtin erwartet  
rauschendes Fest!

Seite 9

# Das Forum des Schwarzen Auges feiert zwanzigsten Geburtstag!

Vor nunmehr 20 Jahren gründete sich mit der Hilfe der Macht eines schwarzen Auges ein Debattierzirkel, der sich zum Ziel setzte, ein Forum zu bieten, damit alle frei ihre Gedanken zu jedem Thema Aventuriens besprechen können. Zahlreiche Machtgestalten kamen und gingen, Hoch- und Ruhephasen wechselten sich ab, Umbauten fanden statt, doch das Forum als solches blieb erhalten und trägt nunmehr unter den Gelehrten und Künstlerinnen Aventuriens den etablierten Namen *Des Schwarzen Auges Forum*, kurz: DSA-Forum. Angesichts des 20-jährigen Bestehens sehen wir von Derenzeit es als unsere hesindianische Pflicht, diesem Werk unsere besondere Aufmerksamkeit zu machen. Um unserem Dank angemessen Ausdruck zu verleihen, haben wir uns entschieden, eine Sonderausgabe zu publizieren. So ist diese Ausgabe, die ihr in euren geschätzten Händen haltet, geteilt und gewährt einen Blick durch Ymras allsehende Augen auf ein Aventurien wie es vor nunmehr 20 Jahren bestand. Aufmerksame Leser werden bemerken, dass der Fluss der Zeit uner-



bittlich in eine Richtung treibt und so werden auch Orte, Personen oder Gegenstände der Vergangenheit an den Strand der Gegenwart gespült, so dass der andere Teil auch einen Blick auf das aktuelle Geschehen wirft. Einleiten möchten wir diese Ausgabe durch ein Gespräch mit der ehrenwerten und berühmten Magistra Fenia Winterkalt, der geschätzten Leiterin des DSA Forums.

**DerenZeit: Magistra Winterkalt, seit vielen Jahren seid ihr nun Teil oder gar Leiterin des DSA Forums. An dieser Stelle gilt unser besonderer Dank euch und euren zahlreichen Helferinnen und Helfern für eure unermüdlige Arbeit. Durch euer aller Wirken entwickelte sich das Forum zu einem der bedeutend-**

*Zur Feier  
der Sonderausgabe  
handkoloriert!*

ten Aventuriens und ist ein Ort an dem viele Menschen mit Freude und in Freundschaft zusammenkommen.

**Doch gestattet die Frage, wie kam es dazu, dass ihr Teil des DSA Forums wurdet? Wie empfandet ihr selbst euren Einstieg in diese Gemeinschaft?**

*Fenia Winterkalt: Als ich vor 18 Jahren anfang, mich für die tiefere Bedeutung der aventurischen Geschichte zu interessieren, suchte ich einen Ort, um mich mit Gleichgesinnten auszutauschen. Damals trat ich dem Forum bei, konnte aber ehrlich gesagt nicht gleich Anschluss finden und verbrachte dann erstmal ein paar Jahre bei jenen, die den Ork spalten. Dort begann ich, mit Gleichgesinnten erfundene Geschichten nachzuspielen. Tatsächlich war ich auf der Liste derjenigen mit den meisten Beiträgen ziemlich weit oben. In der Zeit hörte ich damals schon viele Gerüchte über das DSA Forum und die harte Hand, mit der Freidenkende dort abgestraft wurden ... angeblich. Aus privaten Gründen wechselte ich dann trotzdem vom Stamm zum Forum und spielte dort weiter Abenteuer, teilweise mit neuen Leuten, teilweise mit alten Bekannten und begann, mich auch mehr an anderen Diskussionen zu beteiligen. Die harte Hand konnte ich so nicht bestätigen, zumeist lief das alles konfliktfrei, einmal empörte ich mich recht laut über eine Ungerechtigkeit, woraufhin ich ein böses Schreiben bekam, aber das konnte sich alles klären. Teilweise empfand ich das als kleinlich, aber nicht so sehr, dass es mich abgehalten hätte, das Forum weiter zu nutzen.*

**DZ: Was motiviert euch, jeden Tag dieser lebendigen und bunten Gemeinschaft ein Forum des geistigen Austausches anzubieten und gibt es etwas, was euch in den letzten 20 Jahren besonders positiv in Erinnerung geblieben ist?**

*FW: Es ist ja auch mein geistiges Zuhause, ich möchte, dass wir alle uns dort wohlfühlen und fühle mich verantwortlich, dass alles läuft. Wie ein Garten, um den man sich kümmert, im Prinzip regelt die Natur alles allein, aber wenn man nicht ab und an ordnend eingreift, überwuchern manche Pflanzen alles, oder es endet im Chaos. Doch zu sehen, was daraus erwächst, macht schon froh. Besonders positiv sind sicher die schönen Geschichten, die ich dort spielen konnte, und die tolen Menschen, die man kennenlernen*

*durfte. Ich glaube, so ganz besonders blieb mir in Erinnerung, wie freundlich ich beim ersten Selma Bragold Convent aufgenommen wurde und wie mich jemand umarmte und einfach mal „Danke“ sagte.*

**DZ: Wie würdet ihr eure üblichen Tätigkeiten oder die eurer zahlreichen Helferinnen und Helfer beschreiben? Welche dieser Tätigkeiten bereiten euch die meiste Freude, welche würdet ihr am liebsten gänzlich meiden?**

*FW: Meinen lieben Helfern und Helferinnen sei an dieser Stelle mal ausdrücklich gedankt! Und natürlich meinen Vorgängern, wie Magister Nebula, Meister Raskir und Magister Zornbold, welche zusammen mit vielen Händen schon lange vor mir am Forum gewirkt haben. Die Diskussionsräume und die Schriften geordnet zu halten ist sicher eine Hauptaufgabe unseres Kuratoriums, ich selbst kümmere mich dazu noch um bauliche Maßnahmen. Tatsächlich gibt es viel weniger Konflikte, die es zu lösen gilt, als manche vielleicht glauben, das meiste sind Verwaltungsaufgaben.*

*Am meisten Freude bereiten mir die Monatsaktionen, wo wir ein bestimmtes Thema unseren Mitgliedern zum Diskutieren geben, die Beiträge sind meist überaus kreativ und bereiten allen Freude.*

*Unsachliche Diskussionen oder Vorwürfe lächerlicher und persönlicher Art gegen mich oder andere brauche ich nicht, aber es lässt sich nicht vermeiden, darauf zu reagieren, weiterführen muss ich sie aber nicht.*

**DZ: Eure Gemeinschaft ist als Ursprung und Forum zahlreicher Gelehrten- und Künstlerzirkel bekannt geworden. Seien es nun die Ilaristen, der Orden zur harten Schale oder auch die tobirischen Tempelchroniken des Magister Alnus zu Zeiten des verfluchten Bethaniers, um nur eine kleine Auswahl zu nennen. Warum, denkt ihr, ist gerade euer Forum die Geburtsstätte solch hesindianischen Werkes?**

*FW: All diese Zirkel haben sich aus Diskussionen entwickelt, auch aus Reibungen oder einem Mangel an Lösungen. Wenn man einen Garten zur Verfügung stellt mit fruchtbaren Boden und nicht gleich alles rausreißt, was wie Unkraut anmutet, so können sich überraschende Pflanzen entwickeln, um bei der Gartenmetapher zu blei-*

*ben. Tatsächlich versuchen wir solche Projekte auch zu unterstützen, wo es uns möglich ist. Aber da sind wir ja bei weitem nicht die einzigen. Vielleicht halten aber auch Phex und Hesinde ihre Hand über uns, die Wege der Götter sind unergründlich.*

**DZ: Weise Worte und eine schöne Metapher. Allerdings behaupten Kritiker, euer Forum würde die fünfte und neueste Ausgabe des Codex Pax Aventuriana nicht gutheißen. Wie ist eure Meinung diesbezüglich?**

*FW: Ich frage mich, wie ein Forum mit über 20.000 Mitgliedern, das keine Haltung vorgibt und in dem stets neue Diskussionen entbrennen, plötzlich bei irgendwas einer gemeinsamen Meinung sein soll. Das wäre so erstaunlich wie unrealistisch. Möglich, dass die Diskussionen beim Erscheinen des Codex bei uns besonders heftig geführt wurden, aber zum einen ist dieser schon vor vielen Jahren erschienen und zum anderen bedeutet eine Kontroverse nicht, dass man etwas grundsätzlich ablehnt. Vielfach gingen die Wünsche um den Inhalt nur weit auseinander und aus irgendeinem Grund wurden Diskussionen mit besonderer Emotionalität geführt. Wer heute noch von einem Krieg der Ausgaben spricht, hat wohl nichts besseres in der Hand und verarbeitet damit vielleicht alte Diskussionsniederlagen. Möglicherweise bleibt dieser Eindruck aber auch am Leben, weil wir Kritik weiterhin zulassen und nicht beschneiden, was Menschen, die den Codex Pax Aventurica in der aktuellen Auflage nicht in allem befürworten, zu uns führt und von woanders weg.*

*Letztendlich lebt das Forum aber von unterschiedlichen Meinungen und davon, dass sie alle ihren Platz haben.*

**DZ: Ihr und das Forum legt großen Wert auf eine breite Vernetzung auch mit anderen Institutionen wie die allseits beliebte Bibliothek Wiki Aventurica oder die Dereboten, die gar mittels Limbusreisen auch in viele andere Welten vordringen. Als wie wichtig würdet ihr diese Zusammenarbeit beschreiben, welche Gefahren seht ihr bei einer fehlenden Zusammenarbeit?**

*FW: Das erachte ich als sehr wichtig. Wir sind ja auch insgesamt eine kleine Gemeinschaft, und ich wage zu behaupten, die meisten unserer Mitglieder sind auch Mitglied irgendwo anders, und allen liegt Aventurien am*

Herzen. Gräben zwischen den Institutionen wären Gräben durch das eigene Fleisch, das braucht niemand. Zusammen einen Weg zu beschreiten, Veranstaltungen zu geben oder Schriften zu entwickeln, fühlt sich besonders Tsa- und Hesindegefällig an. Ob fehlende Zusammenarbeit eine Gefahr ist, kann ich nicht beurteilen, letztendlich sollte man so handeln, wie es einem das eigene Herz sagt, aber vielleicht vertut man damit Chancen, die letztendlich allen zugute kämen.

**DZ: Lasst uns zum Abschluss die Welt durch Fatas weitblickende Augen betrachten. Wie glaubt ihr, wird sich das Forum in den nächsten 20 Jahren entwickeln?**

*FW: Wenn uns noch 20 Jahre beschieden sind, so wäre ich froh, aber ich glaube und hoffe nicht, dass es einfach alles bleibt, wie es ist. Vielleicht würde man sich anderen Themen öffnen (auch wenn sich bislang deutlich dagegen ausgesprochen wurde), oder wir würden in eine Globule entrücken, oder etwas ganz anderes. Wie auch immer das aussieht, hoffe ich, es finden sich weiter Menschen, die dem Forum als Ort für Diskussionen Leben und Kreativität einhauchen. Die sich um die Instandhaltung und die Ordnung kümmern. Die weiter neue Abenteuer erleben und neue Ideen schaffen. So dass ich dann gedankenverloren vielleicht diesen Ort in 20 Jahren wiederfinden und versonnen sagen kann:*

*„Ach ... das DSA Forum gibt's noch ... Wie schön, noch einmal hier zu sein, wo ich so viel erlebt und so tolle Menschen kennengelernt habe.“*

**DZ: Das ist ein Wunsch, den wohl auch viele andere hegen. Habt vielen Dank für eure Zeit geschätzte Magistra. Mögen die Götter auch fürderhin ihre schützende Hand über euch halten und das Forum als den bedeutenden Ort erhalten, den er für Aventurien darstellt!**

*FW: Von mir auch vielen Dank, Hesinde und Nandus mit euch.*

*(Shirwan)*

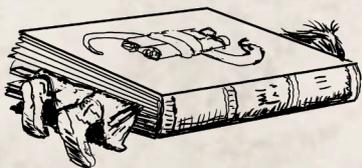
## Stimmen aus vergangenen Tagen

Die Zeit vor zwanzig Jahren, also um 1023 BF herum, war besonders bedeutsam für Aventurien. Nicht nur wurde Anno Dazumal das Forum des Schwarzen Auges gegründet. Auch viele andere bedeutsame Dinge spielten sich ab. Und so haben ich in dieser Ausgabe einige der interessantesten Meldungen aus jenen Tagen gesammelt.

Im Anschluss an diese Sammlung haben die Redakteure der DERENZEIT Meldungen aus der heutigen Zeit gesammelt, die die Ereignisse der damaligen Zeit aufgreifen und zeigen, was seither in den Landen geschehen ist.

Nun wünsche ich Euch hesindegefällige Erkenntnis und auch Vergnügen bei der Lektüre der Artikel aus vergangenen Tagen.

*Cereborn (Yelemiz)*



### Chroniken von Ilaris in Al'Anfa gedruckt

**Al'Anfa, Praios 1025 BF** Seit kurzem ist hier in Al'Anfa und auch in Mirham große Aufregung unter allen Bibliophilen, hesindianisch Interessierten, der Boronkiche wie auch bei der Stadtwache. In der Stadt soll eine völlig neue gedruckte Auflage des götterlästerlichen Werks „Die Chroniken von Ilaris“ oder auch „Sei nicht so furchtsam, Mensch“ zu kursieren. Bisher sind davon nur handschriftliche Ausgaben bekannt gewesen und auch diese nur gerüchteweise.

Doch erst vor wenigen Tagen wurde ein gedrucktes Exemplar einem Geweihten des hiesigen Tempels der Allweisen Herrin angeboten, der nur zum Schein auf dieses Angebot einging. Stattdessen benachrichtigte er die Stadtwache und die Boronkirche. Bei einem erneuten Treffen konnte der verbrecherische Buchhändler festgesetzt und verhört werden: er gestand, bereits ein Dutzend Druckwerke verkauft zu haben.

Durchsuchungen bei den von ihm genannten Käufern, darunter sogar ein Professor der Universität und ein Leibmagier eines Mirha-

mer Adligen, brachten weitere Exemplare zutage.

Drei Druckwerke fanden sich kurz darauf verborgen unter der Fracht eines Versorgungsschiffs, welches von der Besatzung der Feste Pinnacht an der Weiterfahrt nach Mirham gehindert und auf Schmuggelware durchsucht wurde. Die Kapitänin leugnete glaubhaft jedes Mitwissen und ist bis auf Weiteres auf freiem Fuß.

Einzelheiten zu möglichen ermittelten Hintermännern wurden von der Stadtwache bisher nicht offiziell bekanntgegeben. Wie in Gerüchten zu hören ist, sollen sie allerdings nach einer heimlichen Druckerei irgendwo in der Stadt suchen, die für die Herstellung dieses lästerlichen Werks verantwortlich sei. Auch die Boronkirche hat sich nicht öffentlich geäußert – ihr beredtes Schweigen verbirgt aber wohl hastige Aktivität. So wurden Geweihte gesehen, die in den Buchläden der Stadt ein- und ausgingen.

Wir halten den geneigten Leser auf dem Laufenden!

*Alricio de Montelupa (Curt Wendt)*

## Rechtgläubige helft! Wo ist mein Bruder?

Rechtgläubige Brüder, die in den Landen der Ungläubigen ausharren, bis dass ER wieder die unumschränkte Herrschaft an sich nehme,

besonders die Gemeinden von Al'Muktur, Brig-Lo, Punin und entlang des Yaquir. Ich bitte euch, einem Glaubensbruder zu helfen!

Mein Bruder, Ahmad ben Mustafa ay Achan ben Surkani, ist nicht mehr zu uns zurückgekehrt, seit er den Bey auf einem Heereszug in die Lande der Ungläubigen begleitete. Er führte eine Einheit Kundschafter an, die nahe des Ortes Qas Jassaf ausgesandt wurden, die Ungläubigen auszuspähen und euch, unterdrückte Brüder, vom Joch der Fischfresser und Frauenknechte zu befreien.

Daher, gute Brüder, wenn ihn einer von euch beherbergt, so wird ihm reicher Lohn zuteil werden, ebenso dem, der mir Nachrichten von seinem Verbleib bringt. So er, wenn es Rastullahs Wille ist, gefallen sei, möge man mir seinen Mörder nennen!

Sendet Nachricht an Hashim ben Mustafa ay Achan ben Surkani, Mawdli im Bethaus zu Ferchaba!

(Curt Wendt)

## Omlad ist verloren!

Al'Keshir, 26. Gottesname 265 n.d.O Im Namen Rastullahs, dem Barmherzigen, im Namen der reinen Seele und im Namen des ungetrübten Verstands. Gepriesen sei Rastullah, der über die Welt gebietet und ihr Schicksal lenkt! Oh verehrte Schwester, wie konnte unser Herr uns so schwer prüfen? Omlad, der Herold unserer Verdienste, ist in die Hände dieser Wilden gefallen. Geringeren Menschen, die allein der aufrechte Gang vom Tier unterscheidet. Sie führten den Namen der edelsten Frau Rastullahs auf ihren Lippen und besudelten diesen doch nur, als sie schändeten, mordeten und plünderten. Ihre Augen formten bodenlose Brunnen der Gier, während sie ihr Schwert im Blut ihrer eigenen Leute tränkten und das Haus des einzig wahren Gottes im Feuer ihres Wahns niederbrannten. Wie es diesen Ehrlosen gebührt, hatten sie sich durch Verrat Zugang zur Stadt verschafft. Ausgerechnet jene Verbrecher, denen man hat Gnade zuteilwerden lassen und deren Leben man geschont hatte, standen zuvorderst, als es darum ging die Stadt ihrem Untergang anheimfallen zu lassen. Viele Rechtsgläubige bewahrten ihren Stolz vor dem Allmächtigen und gaben ihr Leben, mit ihren Lippen seine Herrlichkeit preisend. Diese edle Berufung war mir nicht vergönnt, denn mir gebot der Mawdli, die Reliquie unseres Herren dem Zugang dieser Barbaren zu entziehen. Möge er fügen, dass ich mich des Urteils des Herren noch als würdig erweisen darf.

Dein dich liebender Bruder Rohal

Rohal ben Manzur ar'Rashid  
(Shirwan)

## Omlad ist gefallen!

Omlad, 6. Rondra 1025  
Mein lieber Fedorigo,

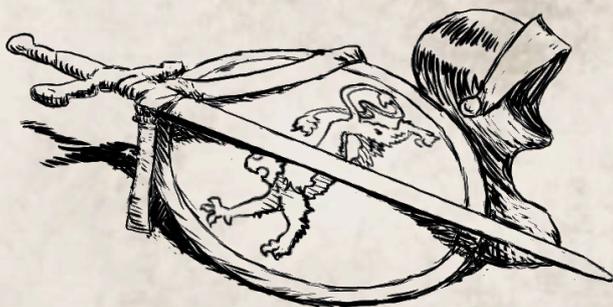
Rondra und die übrigen Elf mit Dir!

Ich schreibe Dir vom höchsten Turm der Zitadelle von Omlad. Jenem Turm, der uns jedes Mal, wenn wir zu ihm aufblickten, höhnisch anzugrinsen schien. Bei Rondra, was bin ich froh, Dir das schreiben zu können: Omlad ist unser! Unser, Fedorigo, mein Bruder, weißt Du, was das bedeutet? Wir haben eine hundert Jahre alte Schmach getilgt! Jenseits des Yaquirs jubeln unsere Glaubensbrüder auf, die unter der Knute der Wüstgläubigen leben mussten.

Am Ende ging es alles viel schneller, als wir es dachten. Drei Tage schlossen wir Omlad ein, warfen Wälle gegen Ausfälle auf und beschossen die Stadt mit den Onagern. Laufgräben wurden an die Mauern herangetrieben und alles richtete sich auf eine lange Belagerung ein. Ich bin ganz ehrlich, wohl war mir dabei nicht. Der Omlader Bey war nicht in der Stadt – sein Banner hing nicht auf der Mauer – und so mussten wir damit rechnen, ein Entsatzheer der Ungläubigen in unserem Rücken auftauchen zu sehen.

Tatsächlich hörten wir am zweiten Tag der Belagerung, dem 3. Rondra, von einem Wagenzug, der unter starker novadischer Bedeckung Vorräte und Nachschub in die Stadt bringen sollte. Unserem Heer gelang es, die Bedeckung durch einen Scheinangriff in einen Hinterhalt zu locken und nahezu vollständig aufzureiben. Danach brachten wir den Tross in unser eigenes Lager. Ich will aber nicht verleugnen, dass viele von uns sich schon vorher an der Beute bedienten – die Disziplin ist nicht so gut, wie ich es gern hätte. Viele von uns scheinen eher auf Beute als auf die Befreiung Omlads aus zu sein. Und tatsächlich kursierten Gerüchte, dass sich Omlad durch eine Lösegeldzahlung von der Belagerung freikaufen wolle.

Ich glaube, dass diese Verlockung der Soldaten der Hauptgrund für unseren Befehlshaber, Baron Ramiro von Schelak, war, den Befehl zum Angriff nicht weiter aufzuschieben. Dabei führt er nur dem Namen nach den Oberbefehl, unser verfemter Verwandter



Gwain von Harmamund war der eigentliche Befehlshaber, dazu Tankred von Imrah und natürlich die Gräfin Hadjinsunni.

Am Morgen des 4. Rondra stürmten wir das rahjeseitige Tor Omlads, ein gutes Omen, wie ich finde. Eine Ramme hatten wir in der Eile aus dem Mast eines Flussschiffs gezimmert, Sturmleitern waren vorbereitet worden. Ich hatte mich für die „Eiserne Faust“ gemeldet, eine Gruppe von Rittern und Rondrageweihten zu Fuß, die die Besatzung der Ramme verteidigten, während die meisten Ritter zu Pferde in unseren Linien warteten, bereit zum Sturm, sobald das Tor fallen würde.

Von den Tortürmen und den Zinnen wurden wir beschossen, doch war das Feuer weniger heftig, als ich es erwartet hatte. Kein einziges Geschütz feuerte, und den Novadi-Pfeilen fielen, den schweren Rüstungen sei dank, nur wenige von uns zum Opfer. Leider war unser Vetter Rondrigo einer der wenigen: Ein Pfeil traf ihn unter der Achsel, als er das Schwert hob, um den Befehl zum Sturm zu geben. Er ist noch am selben Tag im Lager gestorben und sicher direkt zu Rondra gegangen.

Wir erreichten das Tor und klopfen mit der Ramme das erste Mal an, als das Tor aufschwang. Es war von innen geöffnet worden! Dom Bernfried von Falado hatte sich mit einigen seiner Leute Zugang verschafft, sicher in Verkleidung, und das Tor genommen. Ich habe jedoch auch sagen hören, dass es eigentlich vor allem unsere unterjochten Glaubensbrüder waren, die ihre ungläubigen Unterdrücker verrieten und das Tor freikämpften.

Wir drangen in die Stadt ein, gleich hinter uns kam die Reiterei.

Vom Folgenden will ich besser schweigen, mir will die Feder brechen, wenn ich nur daran denke, was meine Augen sahen. Unsere treuen, edlen Reconquistadoren hausten wie die Schwarzpelze, plünderten, schändeten, brandschatzten und notzüchtigten an Weib und Mann, sie legten Feuer ans Bethaus der Ungläubigen und machten in ihrem Tun nicht einmal einen Unterschied zwischen unseren Glaubensbrüdern und den Wüstgläubigen.

Ich habe später von zwölfgöttergläubigen Sklavinnen gehört, die laut wehklagten, dass es solche Taten unter ihren früheren Herren nie gegeben hätte.

Ich bin finsterner Laune, fürchte ich doch, dass sich diese Frevel an Rondra, Praios, Peraine, Ingerimm und Travia sicher noch rächen werden. Kann ein solches Heer den Segen der Götter haben?

Die Stimmung in ebendiesem Heer aber ist gut, da es viel Beute gab. Viele rufen danach, gleich weiter in die besetzte Reichsmark hinein und gar bis Eslamsbad oder gar bis ins Herz des novadischen Götzenglaubens, nach Keft, zu marschieren. Aber ich denke, wir werden hier bleiben. Man rechnet mit einem Gegenschlag der Wickelköpfe.

Aber der Weg über den Yaquir steht uns dank der herbeigeschafften Boote frei, ich werde Dir also wohl bald öfter schreiben können. Und vielleicht bin ich ja auch bald wieder daheim.

Es grüßt Dich,

Deine Schwester Elea  
*Elea von Harmamund (Curt Wendt)*



## Brandschatzer gefangen!

**Al'Keshir, 27. Gottesname 265 n.d.O** Im Namen Rastullahs, des Barmherzigen, im Namen der reinen Seele und im Namen des ungetrübten Verstands. Gepriesen sei Rastullah, der über die Welt gebietet und ihr Schicksal lenkt. Es sei verkündet, dass diese Brandschatzer, denen ihr eigener Sonnengötze den Verstand getrübt hat, gefangen genommen und ihrem schändlichen Treiben nun mehr ein Ende bereitet wurde. In ihrem Hochmut wählten sie dieses Mal nicht die Feigheit und den Verrat als Vertrauten, wie zuvor in Omlad, sondern suchten den offenen Kampf. So wie es der Wille des Herren der Gerechtigkeit ist, war dies ein leichter Sieg, dem Alleinen zum Gefallen. Da keiner der Anwesenden sich auf die Bluttrache berufen darf, wurde verfügt, dass die Ehrlosen ihr Leben nun mehr in Gefangenschaft verbringen müssen, auf dass ihr verrichtetes Werk dem Willen des Barmherzigen dienlich sei. So Gott der Gerechte will, erwächst aus ihrem Handeln einst die Blüte der Einsicht und des wahren Glaubens.

*Rohal ben Manzur ar'Rashid  
(Shirwan)*

## Blutbad vor Kannemünde!

**Kannemünde, Travia 1024** Die vor Kannemünde auf Reede liegende Thalukke Frumold und Emirasab aus Sinoda wurde am 12. Travia Opfer eines blutigen Überfalls. In der Nacht tauchten widernatürliche und monströse Bewohner aus den Tiefen der Tränenbucht auf, die das Schiff überfielen. Die einzige Überlebende, eine Leichtmatrosin namens Delilahasab die Schwarzhaarige, beschrieb das schreckliche Ereignis einer Korrespondentin unserer Zeitung wie folgt:

„Sie kamen in der dunkelsten Stunde der Nacht, leise, kletterten die Bordwand hinauf. Zuerst glaubte ich an eine Täuschung, als ich ihre schemenhaften Gestalten sah.

Die beiden Deckwachen wurden lautlos niedergemacht, ihre Leichen, platsch, platsch, ins Wasser geworfen, wo sich die Haie über sie hermachten.

Es waren sicher ein Dutzend oder mehr. Man hörte nur das Quatschen und Platschen ihrer platten Füße. Sie sahen aus wie aufrecht gehende Kröten, manns- hoch, aber mir grotesk langen Armen und nasser Haut. Sie trugen lederne Rüstungen und bösartig wirkende Waffen – ihr scheinbarer Anführer beispielsweise einen Speer aus dem Schwert eines Schwertfisches.

Dann erst begannen die Wesen aus der Tiefe ihr Schlachtgeschrei anzustimmen, wie ein tausendköpfiger Chor thalusischer Ochsenfrösche und dazwischen ihr grausames ‚Jäh, iäh, iäh!‘. Diese Laute gellen mir heute noch in den Ohren.

Sie stürmten den Niedergang hinab und machten jeden nieder, den sie fanden. Ich hörte Ihre gellenden Schreie. Schreie in der Finsternis.

Schließlich verstummte das Schlachtfest der Ungeheuer und sie zerrten acht Verwundete an Deck. Unter ihnen befand sich meine Schwester Zadisab und Efferdina von Khunchom, die Ef-

ferdgeweihte, die als Passagier nach Kannemünde wollte.

Der Anführer der Ungeheuer musterte sie und hieß sie dann ins Wasser zu werfen. Auch alle Metallwaffen wurden über Bord geworfen. Dann malten sie mit den blutigen Körperteilen der Toten schreckliche Zeichen auf das Deck.

Zu meinem Glück kam ihnen nicht der Einfall, nach oben in die Takelage zu sehen, wo ich die ganze Zeit leise und schlotternd vor Angst kauerte.“

Von den so Entführten fehlt bis heute jede Spur. Für Nachrichten von ihnen hat der Efferd-Tempel von Kannemünde einen faustgroßen Gwen-Petryl ausgelobt.

Der Stadtrat von Kannemünde hat zudem angewiesen, dass bei Nacht auf der Reede von Kannemünde kein Anker mehr geworfen werden darf und dass mindestens ein Dutzend Wachen an Deck sind. Auch die Stärke der Hafengewachen wurde verdoppelt.

*Libussa Newski (Curt Wendt)*

## Sie sind unter uns!

**Sie sind unter uns! Die Echsen und ihre verechtesten Diener!**

**Ich höre ihr Zischen, ich sehe ihre toten, kalten Augen! Wappnet euch, meine Schüler, denn sie schaffen an ihrem Großen Werk!**

**Echsexperimentieren mit Sternenmetallen! Finsterste Echse- rei der sechsten Sphäre! Die Namensgleichheit sei dem Kundigen kein Zufall!**

**Ich verlasse euch, stelle mich der verechtesten Bedrohung im Süden.**

**Lebt wohl, meine Schüler, seid wachsam und folgt mir nach, sobald auch ihr die Wahrheit erkennt.**

**Meiner Nachfolgerin wünsche ich alles Gute und dass sie nie eine Echse im Rücken habe.**

**Rakorium Muntagonus, heute zum letzten Mal als euer Akademieleiter**

**7. Hesinde des Jahres 1025,  
Festum**

*(Curt Wendt)*



## Mecker

## Gecke

Ihr Menschen! Ich hab Euch ja schon immer für, gelinde gesagt, leicht grenzdebil gehalten, aber das gestern, das lässt mich wirklich an Eurer Spezies zweifeln. Einer unserer Redakteure kam, nach mehrtägiger Abwesenheit, mit einem schrumpfligen Nacktmull im Korb zur Arbeit. Erst dachte ich, er hätte sich sein Mittagessen mitgebracht, aber unser Chefredakteur klärte mich auf: das kleine haarlose Äffchen war gar nicht zum Essen, das war sein frisch geschlüpfter Nachwuchs!

Nun ja, auffällige Ähnlichkeiten gab es schon: Sowohl in Hässlichkeit als auch im Gestank stand das zerknittert guckende Bündel seinem Vater in nichts nach. Hätte mich eigentlich nicht überraschen dürfen.

Worauf ich aber nicht vorbereitet war, das war das Gebrüll. Wie eine abgestochene Sau hat der Stinkeklomp das gesamte Redaktionsgebäude zusammengeschrien,

und zwar pausenlos. Mit knallrotem Kopf, den Mund weit aufgerissen, jeder Atemzug ein zorniges quietschendes Kreischen, als würde man ihn gerade aufspießen.

Der Redakteur hat ihm zweifelt – aber erfolglos – alle möglichen Dinge zum Ruhigstellen in den Mund gestopft: feuchte Stofftücher, Finger, ein Stück Holz und was weiß ich nicht noch. Und dabei hatte er die ganze Zeit so einen flehenden, gebrochenen Blick, hat das keine Brüllbalm so müde und erschöpft angemurmelt ... Ich hab ihm ja angeboten, der Sache mit einem gezielten Biss ein Ende zu bereiten, und für eine Sekunde hat er wohl auch wirklich drüber nachgedacht, hatte ich den Eindruck. Aber dann wollte er doch nicht. Naja, sein Pech.

Ich wollte mich gerade wieder meiner Lektoratsarbeit zuwenden, da ertönte ein markerschütterndes Krachen! Dann ein Grollen, dann ein Geräusch als würde eine mit Innereien gefüllte Schweinedarmblase platzen! Ich lauschte und -- das Geschrei war verstummt! Ich blickte zum Kind, und sah ein erlöstes, zahnloses Grinsen auf sei-

nem Gesicht. Sein Vater brach in Freudentränen aus, stammelte Dankesgebete an alle zwölf Götter. Just in dem Moment, als ich die gelblich-körnige Masse aus dem Hosenlatz des kleinen Niederhöllensprosses tropfen sah, traf mich eine Gestankwolke wie eine Ogerfaust. Ich verlor fast das Bewusstsein! Die Schwefelausdünstungen des Nun'kun'tur auf den Zyklopeninseln rochen nicht derart widerwärtig! Ich flatterte taumelnd zum Ausgang, die anderen Mitarbeiter der Dorenzeit stolperten würgend und hustend hinterher. Erst an der frischen Luft kamen wir wieder einigermaßen zur Besinnung.

Der Redakteur ist jetzt bis auf weiteres von der Arbeit freigestellt. Das Gebäude ist so verpestet, das werden wir einige Tage nicht mehr benutzen können. Ich verstehe ja den Reiz des Nachwuchses, aber, liebe Menschen, warum tut Ihr Euch das nur an?

*Hazinshan (Yelemiz)*



## Stimmen aus heutigen Tagen

### Omlader Beschwerdebrieff

Ritterin der Herrin,

unseren besten Gruß entbieten wir Euch, die Pilger der Herrin RONdra, aus Ragath, zuzeiten allhier in Omlad.

Auch wenn wir den Ratschluss des Schwertbundes unserer Herrin nicht in Zweifel stellen wollen, so teilen wir doch mit, bald wieder gen Heimat abreisen zu müssen – und sei es auch unverrichteter Dinge – wenn sich die Lage nicht bald zum Besseren wendet.

Wir sind hierher gekommen, um Ungläubige zum Glauben an die Zwölfgöttlichkeit zu bekehren oder wenigstens einige von ihnen zu erschlagen und nicht, um – auf eigene Kosten – hier zu sitzen und die Stadtmauer instand zu setzen! Eine Stadtmauer, die dazu noch

das Haus der Götzendiener schützt, in welchem sie ihren Wüstengötzen, der sicher der Namenlose höchstselbst ist, anbeten. Uns ist zugetragen worden, sie würden dort zwölfgöttergläubige Kinder opfern, ihrem Götzen zu Ehren. Man soll nicht alles glauben, was man hört, aber Euer Ratschluss, nicht im Götzenhaus selbst nachzuforschen, bindet uns die Hände.

Auch stört uns das allgegenwärtige Auftreten der Wüstgläubigen allhier in den Märkten und Gassen sehr, es hat bereits Streit gegeben, weil die unseren sich von deren Dreistigkeit zu Recht beleidigt sahen.

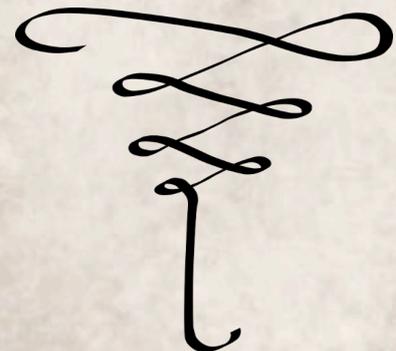
Einer der unseren sagte sogar, alle Omlader seien in Wahrheit gar keine Rechtgläubigen. Was sie denn sonst seien, fragte ich ihn. Eine Kreuzung aus Ungläubigen und Eseln, meinte er.

Ritterin der Herrin, wir bitten Euch, gestattet uns, im Göt-

zenhaus der Wüstgläubigen nachzusehen oder schickt uns doch wenigstens auf eine Queste in die Lande der Ungläubigen, auf das unser Glaube – wir sind nur schwache, fehlbare Diener der Herrin – nicht ins Wanken gerate.

RAR! Viva Rondra, viva Almada, viva Reconquista!

*Rondrigo di Lacara, im Namen der  
Ragather Pilger (Curt Wendt)*



## Omlader Tagebuch: „Es hat Streit gegeben“

Omlad, 1044 BF 12. Rondra, morgens

Wenn es keinen Streit gibt, ist Omlad der ödeste Ort, der auf dem Drenrund zu finden ist. Doch es gibt oft Streit, die Hitze und die Fliegen machen uns schier wahnsinnig. Die Gerüche machen es nicht besser. Und die Ungläubigen, die hier überall durch die Straßen flanieren, als ob Omland ihnen gehörte, auch nicht.

Aber, mein liebes Tagebuch, zur Sache: Gestern hat es wieder einmal großen Streit gegeben. Erneut weigerte sich die hiesige Tempelvorsteherin der Rondrakirche, uns die Erlaubnis zu geben, im Unheiligtum der Wüstgläubigen nachzusehen, was an den Gerüchten über verschwundene und geopfer-te Kinder dran ist.

Außerdem weigert sie sich, einen Kriegszug gegen die Götzenanbeter zu segnen. Uns Pilgern geht das Geld aus, seit gestern gibt es nur noch halbe Rationen und keinen Wein mehr – nicht, dass ich mir viel aus Wein mache – und wir sind alle nicht gewillt, mit nichts als Spesen abzuziehen. Und schon gar nicht, wenn die einzige erwähnenswerte Tat unserer Rondraqueste das Instandsetzen der Omlader Stadtmauer war! Einer Mauer, die, wohl-gemerkt, auch das Bethaus der Ungläubigen schützt, welches man zu unserem Zorn hier in der Stadt duldet! Unser Anführer, Rondrigo di Lacara, wird auch genau dies der Tempelvorsteherin gesagt haben.

Ihre Antwort macht im Lager schon seit gestern die Runde: „Wenn ihr gehen wollt, dann geht meinerwegen wieder nach Hause nach Ragath, nach Punin oder meinerwegen auch in Waffen nach Keft. Aber den kaiserlichen Frieden von Unau werdet ihr weder mit meinem noch mit Rondras Segen brechen!“

Wie man sich vorstellen kann, sind wir darob alle recht erbost. Meine Herrin meinte, heute Mittag werde Rat mit den übrigen Anführern der Pilgerkompagnien gehalten. Und ich als ihre Knappin soll dabei sein.

Also, mein liebes Tagebuch, rasch die Feder hinfortgelegt und die Stiefel geputzt! Vielleicht passiert ja endlich etwas. Ich bin fünfzehn und ich habe noch nie mein Schwert im Kampf gezogen.

## Novadis, wendet Euch vom Irrglauben ab!

**An alle lesekundigen Novadis oder den, der ihnen vorliest:**

**Wisset, dass Ihr für Eure Anbetung des Wüstengötzen Rastullah, der in Wirklichkeit der Namenlose ist, nach dem Tode auf ewig in den Niederhöhlen schmoren werdet!**

**Kehrt um von Eurem falschen Weg, wie auch ich umkehrte!**

**Bekannt Euch zum Glauben an die wahren Götter, wie auch ich mich nun seit zwanzig Jahren bekenne!**

**Die Arme der Zwölfgötter sind offen für euch.**

**Ahmad ben Mustafa ay  
Achan ben Surkani,**

**zu finden in Brig-Lo am  
Yaquir**

(Curt Wendt)

12. Rondra, abends

Es war ein erhebendes Bild, wie all die edlen Ritter und frommen Pilger zusammen saßen und berieten. Rondrigo di Lacara von uns Ragathern, Jacopo Sfantini, Neffe des Ratsmeisters von Punin, der die Puniner Kompagnie führt, Almadeo Al'Kasim, Anführer der Pilger aus der Südpforte und die junge Travanca de Jurios, die die Garethher und Caldaier zu ihrer Führerin wählten. Und ich glaube, mein liebes Tagebuch, dass auch Rondras Blick auf uns, diesem kleinen Häufchen Aufrechter in einem fremden Land, liegt. Dies sind die Ergebnisse der Beratung:

Heimzukehren mit der Schande, nichts unternommen zu haben, ist einstimmig als unvereinbar mit

der Ritterehre abgelehnt worden.

Stattdessen stoßen wir in die Lande der Ungläubigen vor. Schon seit einiger Zeit belästigt eine Streifschar der Wüstgläubigen die Omlader, wenn sie ihre Haine und Felder vor der Stadt aufsuchen wollen. Man sagt, sie verschleppen Rechtgläubige in die Sklaverei, vergiften Brunnen und schänden heilige Schreine. Sie müssen bestraft werden!

Angeblich haben sie ihr Lager bei einem dieser befestigten Dörfer auf den Hügeln, die Ksar oder so heißen, aufgeschlagen. Die Puniner haben Omar ben Arslan, einen zum Wahren Glauben übergetretenen Omlader, als ortskundigen Führer gewonnen. Seinen Worten zufolge hieß der Ort Alamar, was wohl „rot“ bedeute. Es sei ein Marsch von zwei Tagen und ein Ritt von einem.

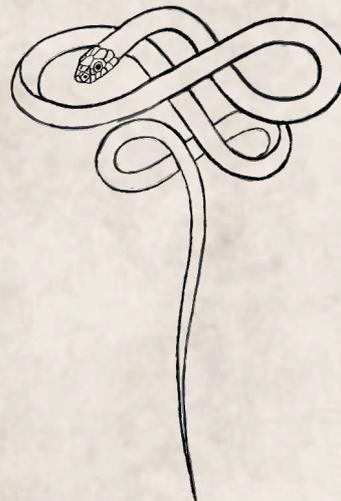
Die Entscheidung, sie dort auszuräuchern, unsere staubigen Schwerter mit ihrem Blut zu netzen und so unseren Seelen und denen der Omlader Linderung zu verschaffen, fiel ebenfalls einstimmig.

Morgen früh, mit dem ersten Praioslicht, brechen wir auf.

Viva Rondra, viva Almada, viva Reconquista!

Es ist alles gepackt. Mein liebes Tagebuch, ich schließe jetzt und werde versuchen, noch etwas Schlaf zu finden.

Miranda von Berg (ä.H.) (Curt Wendt)



## Große Feierlichkeiten zum Regierungsjubiläum der Reichsvögtin von Omlad geplant

**Omlad, Rondra 1044** Schon als ich Omlad erreiche, spüre ich die festliche Stimmung. Bunte Fahnen wehen von den Türmen, und vor dem Tor bieten Straßenhändler Gebratenes und Gesotenes. Linkerhand stehen die Händler, die Lebensmittel nach der Art der Aramyas (wie man hier die Rastullahgläubigen nennt) zubereiten, rechterhand die Speisen nach Art der Docenyos (der Zwölfgöttergläubigen im almadanischen Dialekt). Der Duft von frischem Fisch, der noch vor einer Stunde im Yaquir schwamm, steigt mir in die Nase.

Am Tor tragen die Wachen Paradeuniformen mit Schärpen in grün-weiß, den Stadtfarben. Ich war zuletzt vor acht Jahren in der Stadt, und ein erster Unterschied fällt mir bei den Wachen gleich auf: Von den acht Torwachen tragen drei den Waqqif am Gürtel – es sind Rastullahgläubige. Bei meinem letzten Besuch hatte es in der ganzen Stadtwache kein halbes Dutzend Aramyas gegeben. Das scheint sich geändert zu haben, denn auch in der Stadt begegnen mir immer wieder rastullahgläubige Wachen. Vielleicht ein Drittel der ganzen Stadtwache, schätze ich.

Und noch ein Unterschied ist augen- oder besser: ohrenfällig. Ich höre keinen Streit mehr! Vor acht Jahren wurde sich immer an irgendeiner Ecke gestritten. Meist um Belanglosigkeiten, aber es waren immer mindestens zwei von drei Gruppen in der Stadt beteiligt: die Aramyas, die einheimischen Docenyos und die Zwölfgöttergläubigen von auswärts, meist „Pilger“ oder „Reconquistadoren“ genannt. Alle drei waren sich nicht grün und manchmal hatte ich den Eindruck, dass die Zwölfgöttergläubigen erbitterter miteinander streiten als die Einheimischen, gleich welchen Glaubens. Überhaupt höre ich viel weniger Puniner oder Ragather Mundart in den Straßen, sieht man einmal von den üblichen Händlern ab. Kaum Rondrapilger, kaum Gefolge auswärtiger Adliger.

Das Rätsel klärt sich rasch auf: Ich höre eine Unterredung zweier Einheimischer mit. „Wir haben zwei Gründe zum Feiern“, meinte der eine. „Genau“, antwortete der andere, „Einmal ist unsere Herrscherin schon seit zehn Götterläufen für uns da, und zum Zweiten sind diese almadaner Pilger, Halsabschneider und Ruhestörer endlich abgezogen. Vielleicht macht der Emir ja mit ihnen kurzen Prozess. Ich habe von meinem Schwager gehört, dass die das Bethaus der Aramyas stürmen wollten. Die spinnen doch!“ Man bemerke, dass beide Docenyos waren!

Meinen Gastwirt frage ich, ob sich die Stimmung in der Stadt wirklich so gewandelt hat. Statt einer Antwort schickt er mich zum Bethaus der Rastullahgläubigen und meint, ich solle mir mal die Wand des Nachbarhauses ansehen.

Ich weiß, wovon er spricht. Vor acht Jahren gab es da einen richtigen Bilderstreit. Ein Puniner Reconquistador erwarb den Palazzo neben dem Bethaus und brachte ein Wandgemälde an: einen Ritter, der mit dem Schwert in Richtung des Bethauses deutete. Darunter ließ er schreiben: „Das ist das Unheiligtum des Wickelkopf-Götzen!“ Unter den jungen Rastullahgläubigen wurde es zum Sport, das Bild mit Unrat zu bewerfen, und ein besonders Dreister schrieb darunter: „Und in diesem Haus wohnt ein stinkender Fischfresser, dessen Mutter, Schwester und Tochter für Geld tanzen“. Es gab Schlägereien, Prozesse und viel, viel Ärger. Was sehe ich nun? Das Bild ist überstrichen, die Farbe ist noch ganz weiß. Lange kann es noch nicht her sein.

Ich suche ein Teehaus in der Nähe auf und werde freundlich willkommen geheißen. Der Wirt, ein Aramya, fragt mich, ob ich das "wunderbare blaue" oder das "prachtvolle rote" Geschirr möchte. Ich verstehe nicht und frage nach, ob es damit eine Bewandnis hat. Er erklärt mir, dass das "wunderbare blaue" Geschirr aus Unau kommt und nie von Nicht-Rastullahgläubigen berührt wurde - damit ist es rein für die Aramyas, denen eines ihrer Gesetze verbietet, von Geschirr zu essen, das Nicht-Rastullahgläubige benutzten oder in besonders strenger Auslegung eben nur be-

rührten. Das "prachtvolle rote" Geschirr ist dagegen von hier und den Zwölfgöttergläubigen vorbehalten. Was im ersten Augenblick kleinkariert und spalterisch klingt, hat in Wirklichkeit eine verbindende Wirkung: Aramyas und Docenyos können im selben Teehaus und am selben Tisch miteinander Tee trinken, ohne die religiösen Gefühle des anderen zu verletzen.

Während ich meinen Tee schlürfe, fällt mir in der Ecke ein ungewöhnlicher Anblick auf, für den das Geschirr wie gemacht zu sein scheint. Eine Rahjageweichte und der Mawdli des hiesigen Tempels sitzen in ein Gespräch vertieft. Ich höre, dass sie über die Festtagsdekoration sprechen. Höflich klingt das, wenn auch sehr distanziert, fast schon kalt. Und trotzdem: sie sprechen miteinander.

Omlad hat sich feingemacht für die Feierlichkeiten zu Ehren von Tulameth saba Malkillah, die als Tochter des Kalifen und Schwägerin der Kaiserin zwischen beiden Seiten steht – und dabei zugleich Reichsvögtin von Omlad ist.

Und wie es scheint, ist das nicht nur Fassade. Wenigstens für den Augenblick ist Omlad eine Stadt, die zwischen beiden Welten balanciert. Und anscheinend mit einigem Erfolg. Möge der Frieden lange halten!

*Cereborn von Kuslik (Curt Wendt)*

## Neue Reliquie der Efferdkirche geborgen

**Kannmünde, Efferd 1044** Vor zwanzig Jahren wurde unsere Schwester Efferdina, die hier in Kannmünde ihren Dienst im Tempel antreten wollte, von widernatürlichen Schergen der Meerestiefen entführt. Und auch wenn darob noch immer das Herz jedes Gläubigen des Alten Gotts voll gerechtem Zorn ist, so geschieht doch nichts auf dem Meer ohne Sein Wissen. Und wie jeder weiß, vermag der Herr der Gezeiten sogar die Taten seiner Widersacherin gegen sie zu verwenden, so wie auf die Ebbe die Flut folgt.

So sandte er einer Novizin in unserem Tempel Visionen über ein Unheiligtum der Widersacherin in den Echsensümpfen, wo ihr

geschuppte und froschartige Abscheulichkeiten huldigten und ihrer finsternen Herrin Delfine zum Opfer brachten.

Daraufhin sandte die Bruderschaft von Wind und Wogen die Novizin und eine Gruppe efferdgefälliger Recken auf die Reise, Seinen Willen zu tun. Als sie das Unheiligtum mit dem schwarzen Blut der Widernatürlichkeiten reinigten, fanden sie auf dem Altar einen Efferdbart unserer Kirche, den die Diener der Widersacherin offenbar verderben wollten.

Als sie ihn zurück in unseren Tempel brachten, war die Freude, erkannte ihn einer unserer Brüder doch wieder: es war der Efferdbart unserer verschleppten Schwester Efferdina.

Und noch größer war unsere Freude, als sich zeigte, dass Er, der Launenhafte, uns die Gnade erwies, den Efferdbart mit Seiner eigenen Kraft zu erfüllen, uns zur Freude und den Schergen der Widersacherin zum Tort.

Wir werden den Efferdbart Efferdinas in unserem Tempel fürderhin auf immer hüten, nicht nur

als Erinnerung und Versprechen, weiter nach ihr zu suchen, sondern auch, um Seinem Willen gemäß das Meer von ihren Entführern zu reinigen.

Frohlocket, Diener des Unergründlichen! Denn sein Element ist das des Lebens und der Ewigkeit!

*Efferdelius von Qinsay  
(Curt Wendt)*

## Von der 13. Großen Gobrischen Warenmesse zu Vol-Ghurmak Teil 2 „Über die Grenze“

**Eslamsbrück, Rondra 1043 BF**  
Wir werden erwartet. Zwei Beritene, die das Wappen Herzog Angrimms auf der Brust tragen, vermutlich Ritter und Knappe, flankieren einen stämmigen Mann in dunkler Robe. Der Knappe trägt eine Sturmlaterne, sonst spendet nur das Madamal Licht. Der Mann in der dunklen Robe tritt auf die Händler zu und schüttelt jedem von uns, sogar den Knechten und Pferdemägden, die Hand. Sein Händedruck ist fest, aber eisig kalt. Er lächelt freundlich, als er sich als Tjakolian Knochenblei, Vertreter des Gildenrats, vorstellt. Die meisten Händler scheint er schon zu kennen, denn er erkundigt sich einfühlend nach dem Wohlergehen von Partnern, Kindern und Geschäften.

Gerade will er sich mir zuwenden, als ihn ein markerschütternder Schrei unterbricht. Vor dem Madamal windet sich eine große fliegende Schlange, die eine Reiterin trägt, ihr langes Haar weht im Nachtwind.

„Ein Karakil!“, entfährt es der Bornländerin und sie macht Schutzzeichen.

„Macht euch keine Sorgen, meine Freunde.“, sagt Tjakolian laut – vielleicht eine Spur zu laut – „Er dient zu eurem Schutz. Dieser Bernfried Ohneland hat verlauten lassen, dass er jeden Händler, der auf der Messe Geschäfte macht, pfählen lassen will. Und wir lassen doch nicht zu, dass dieser kulturlose Strolch und Wegelagerer unsere Freunde pfählt, oder?“

Der Karakil dreht ab. Tjakolian zieht eine bauchige Flasche unter seinem Mantel hervor. „Gegen den Schreck.“ sagt er und bietet den Händlern die Flasche an. Die schauen zunächst misstrauisch drein. „Nein, nein, das ist kein Brand aus Schwarzkorn, sondern Balihoer Bärenod, echter. Ein Händler aus Trallop ist über die Sichel gekommen mit einem ganzen Wagen voll von dem Zeug. Er war so großzügig, mir eine Kostprobe zu spendieren. Auf euch, die ihr euch nicht habt pfählen lassen!“

Die Flasche geht herum, der Bärenod ist stark und süß.

„Der Herzog, dieser neidische Räuberbaron, kann mich mal kreuzweise!“ sagt einer der Mendener. „Der kann drohen, bis ihm die Spucke ausgeht, denn das nehmen wir so ernst, als ob uns eine Gans anläuft, was?“

Heiterkeit bricht unter den Händlern aus, die Flasche kreist noch einmal.

„Ich trinke auf unseren herrlichen, gut bewebten, keinesfalls abstinenten Herzog. Unseren glorreichen Herzog Bernfried Ohn ..., na, wie geht's weiter? Ist doch so, oder?!“, ruft einer aus Perainefurten – mehr Heiterkeit. Tjakolian lacht von allen am lautesten.

In deutlich gelösterer Stimmung fahren wir weiter. Der Karakil lässt sich nicht mehr sehen und auch nicht hören, aber er ist noch da: die Ohren der Pferde zucken unruhig.

*(Curt Wendt)*

## Impressum

### Redaktion

Ridetianer (Christian Gross), Shirwan (Kaweh)

### Gestaltung

Yelemiz (Benjamin Bahr)

### Grafik

Alnus (Anton Dobsak)

### Lektorat & Korrektorat

Yelemiz

### Texte

Ridetianer, Shirwan, Curt Wendt, Yelemiz

### Magus Technicus

Natan

DAS SCHWARZE AUGE, AVENTURIEN, DERE, MYRANOR, THARUN, UTHURIA, RIESLAND und THE DARK EYE sind eingetragene Marken der Ulisses Spiele GmbH, Waldems. Die Verwendung der Inhalte erfolgt unter den von Ulisses Spiele erlaubten Richtlinien. Eine Verwendung über diese Richtlinien hinaus darf nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung der Ulisses Medien und Spiel Distribution GmbH erfolgen.



Mit besonderem Dank an:  
Orkenspalter

## Meisterinformationen

### **Meisterinformationen zu: Chroniken von Illaris in Al' Anfa gedruckt**

Mit ihren Nachforschungen nach der Druckerei werden Stadtwache und Boronkirche keinen Erfolg haben – eine geheime Druckerei gibt es nämlich nicht!

Stattdessen werden die Chroniken von Ilaris direkt unter den Augen der Offiziellen gedruckt: in der Druckerei der Philosophischen Fakultät der Universität von Al' Anfa.

Bei dem Druck handelt es sich um ein gemeinsames Projekt einer ilaristisch geprägten Geheimloge aus dem Umfeld der Hesindekirche und des Universitätsprofessors Uleyos Ludi (1,81 Schitt, kurze graue Haare, Dreiviertelglatze, muskulös, sportliche Figur, freundliche Stimme). Die Ilaristen erarbeiteten die Druckfassung, Uleyos Ludi sorgt für die Vervielfältigung.

Dabei ist nicht Gewinnstreben das Ziel (der Verkauf deckt nur die eigenen Kosten für Material und Schmiergelder), vielmehr soll eine Alternative zum bestehenden Glaubenssystem der allgemeinen hesindegefälligen Debatte zugänglich sein.

Bestochene Drucker drucken die einzelnen Bögen im Chaos der Druckerei einfach mit oder legen zusätzliche Spätschichten ein, ohne sich um den Inhalt zu kümmern. Uleyos Ludi schmuggelt die Bögen dann hinaus, bindet sie selbst in schwarzes Leder und bringt sie dann in den Verkauf.

Der Kopf der Ilaristengruppe ist übrigens nicht

mehr am Druck beteiligt, er gründete unterdessen eine Familie – und will deren Leben nicht mehr riskieren.

Die erste Auflage umfasste etwa 200 Exemplare, die sich gut verkauften (und von denen höchstens ein Zehntel Boronkirche und Stadtwache in die Hände fiel), eine zweite überarbeitete Auflage ist ebenfalls schon zum Teil abverkauft.

Hommage an das im DSA-Forum entstandene Ilaris-Projekt und die Veröffentlichung ihres Spielsystems durch Ulisses Spiele.

### **Meisterinformationen zu: Rechtgläubige helft! Wo ist mein Bruder?**

Qas Jassaf ist der novadische Name des Ortes Jassafheim am Yaquir. Ahmad ben Mustafa ay Achan ben Surkani geriet lebend in Gefangenschaft und konvertiert zum Zwölfgötterglauben, um der Arbeit in den Steinbrüchen zu entgehen.

Der 2. Tag des 4. Gottesnamens nachdem 5. Rastullahellah im 265sten Jahr nach Rastullahs Offenbarung ist der 21. Hesinde des Jahres 1024 BF.

### **Meisterinformation zu: Omlad ist verloren**

Novadische Helden können Rohal bei der Sicherung der Reliquie unterstützen und dabei versuchen Plünderer aufzuhalten. Rohal ist durchaus im Gewissenskonflikt, in der Stadt zu verbleiben, um diese zu verteidigen. Bei der Reliquie handelt es sich um ein lyrisches und zugleich philosophisches Werk Malkillah II. al'Yunufs, einst Kalif der Novadis und Eroberer

Amhallassihs.

Was Rohal aus Unwissen oder Scham verschweigt, ist, dass eine zweite Gruppe beauftragt wurde, eine weitere Reliquie, eine kunstvolle Goldplastik von Rastullahs Lockenpracht, ebenfalls aus der Stadt zu schaffen. Dieses Vorhaben ist aber anscheinend nicht von Erfolg gekrönt. Die Reliquie verbleibt, wenn auch unversehrt, in der Stadt und wird viele Jahre später dem neu errichteten Rastullah Bethaus übergeben.

### **Meisterinformationen zu: Blutbad vor Kannemünde!**

Bei den sogenannten „Wesen aus der Tiefe“ handelt es sich um Krakonier, eine der Erzdämonin Charyptoroth dienende Rasse maritimier Lebewesen, die die Städte nahe des Selemgrunds schon seit Ewigkeiten – eigentlich schon immer, wenn man genau sein will – mit Überfällen plagen. An Kannemünde haben sie sich bisher aber noch nicht herangetraut – was sich nun änderte. Da sich die Krakonier nicht über ihre Motive äußern, kann man über ihre Gründe nur spekulieren. Vielleicht hat sie aber der gesteigerte bornische Schiffsverkehr nach dem Khômkrieg angelockt, ihnen gehen die Sklaven aus oder aber, sie tun es den „Mürbhäuten“ (wie sie die Menschen nennen) einfach nur zum Tort.

Für Schiffspassagen in dieser Gegend kommt damit eine zusätzliche Gefahr hinzu. Als ob Untiefen, Piraten, Wassermangel und Haifische nicht schon lästig genug wären ...

### **Meisterinformationen zu: Sie sind unter uns!**

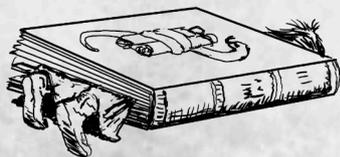
Rakorium Muntagonus (\*943 BF, 1,93 Schritt, graue Haare, lange ungepflegte Haare, ebensolcher Bart, krankhaft paranoid, beendet seine Sätze nie grammatisch richtig, völlig fehlende Umgangsformen, brillanter Saurologe) sieht die Echsen als die Macht hinter allen Übeln der Welt an. Sein Rücktritt als Spektabilität der Halle des Quecksilbers zu Festumwar für seine Nachfolgerin Jau-nava Dagonoff eine große Erleichterung, da sie die „verschurbelten“ Theorien Rakoriums als Belastung für die Akademie sah.

Rakorium reist nach Süden und forscht in den folgenden Jahren in Khunchom, im Raschtulswall, im Mhanadidelta und in den Echsenümpfen nach Spuren der Echsischen Weltverschwörung.

### **Meisterinformationen zu: Omlader Beschwerdebrief**

Der Artikel wirft ein Schlaglicht auf die angespannte Lage in Omlad, in der jedes Gerücht zu Gewaltausbrüchen führen kann. Gerade die almadaner Pilger, die diesen wichtigen Ort der Reconquista (Rückeroberung von an die Novadis verlorenen Landen) besuchen, bringen Unfrieden in die Stadt. Die Rondrakirche tut dagegen ihr Möglichstes, Gewalt zu verhindern.

RAR ist ein recht neues Schlagwort der nächsten Generation von Reconquistadoren: es steht für Rondra, Almada, Reconquista.



### **Meisterinformationen zu: Omlader Tagebuch**

Miranda von Berg (ä.H. – älteres Haus) ist die Knappin der Ritterin Elea von Harmamund, die selbst vor 20 Jahren an der Eroberung Omlads beteiligt war und nun, von schwerer Krankheit gezeichnet, hierher als Rondrapilgerin zurückkehrte. In ihrem persönlichen Tagebuch berichtet Miranda von den Geschehnissen – natürlich immer mit ihrem eigenen Blickwinkel, dem einer Knappin von 15 Götterläufen, die noch nicht viel von Dere gesehen hat. Sie ist weder unbeteiligt noch allwissend, aber eine sorgfältige Beobachterin.

### **Meisterinformationen zu: Novadis, wendet Euch vom Irrglauben ab!**

Ahmad ben Mustafa aus Achan und der Sippe der Surkani (38, 1,68 Schritt, mehrfach gebrochene Nase, schütteres Haar, klug, aber intrigant und berechnend) ist ein ehemaliger Rastullahgläubiger, der bei einem Raubzug in Almada 1024 BF in Gefangenschaft geriet. Um der Zwangsarbeit in den Minen des Eisenwaldes zu entgehen, konvertierte er zum Zwölfgötterglauben.

Seither nutzen ihn umtriebige Geweihte als Kronzeugen ihrer Bekehrungsversuche der Novadis – mit wenig Erfolg bei letzteren.

Keshmal al'Harim ben Beruddin, der Bey von Ferchaba (in den Amhallassih-Kuppen und damit nahe der Grenze zu Almada gelegen) hat rastullahgefällige 9 Marawedi (also 180 Silbertaler) auf seinen Kopf und die doppelte Summe auf seine lebende Ergreifung ausgesetzt.

Dies kann beispielsweise eine Einstiegsaufgabe für rastullahgläubige Helden sein.

### **Meisterinformationen zu: Große Feierlichkeiten zum Regierungsjubiläum der Reichsvögtin von Omlad geplant**

Cereborns Beobachtungen lassen sich durchaus verallgemeinern und es ist auch nicht so, dass die Feindseligkeiten nur wegen des nahenden Fests unterdrückt werden. In Omlad hat sich in den letzten Jahren ein recht stabiles Neben- und manchmal sogar Miteinander der Doce-nyos und Aramyas entwickelt, immer gefördert von Tulameth saba Malkillah, die sich, obwohl inzwischen zum Zwölfgötterglauben übergetreten, noch immer den Rastullah-Gläubigen verbunden fühlt.

Doch dieses Miteinander hat Grenzen: so gibt es fast keine Hochzeiten zwischen verschiedengläubigen Familien und wenn doch, dann muss erst ein Partner den Glauben wechseln. Und es gibt noch genug Leute, die der anderen Seite alles Schlechte auf Dere zutrauen – auch wenn es langsam weniger werden.

Und dann ist da noch das Problem mit den Rondrapilgern und Reconquistadoren. Sie verachten oder verstehen wenigstens nicht die ersten Anzeichen der Annäherung und einige von ihnen sabotieren diesen Prozess bewusst. Rechtzeitig zur Feier sind die meisten von ihnen zu einer Strafexpedition gegen novadische Plünderer ausgerückt, aber es gibt Gerüchte, dass einige verborgen in der Stadt zurückgeblieben sein sollen. Andere sprechen von nova-

dischen Fanatikern aus Keft. Doch hätten sie den gleichen Plan: Tukameth bei ihrer eigenen Feier zu ermorden! Soweit das Gerücht, ihm nachzugehen und ein mögliches Attentat zu verhindern, ist Heldensache!

### **Meisterinformationen zu: Neue Reliquie der Efferdkirche geborgen**

Bei dem Efferdbart, den eine Gruppe von Helden unter Führung der Efferdnovizin Azila Efferdlieb Rondriguez (14, 1,75 Schritt, schlank, dunkle Locken, Halbutulu, hinkt, freundlich, aber distanziert, stammt aus Brabak, man sagt, sie habe das Zweite Gesicht) aus einem echsischen Tempel der H'Ranga (Gottheit) Charyb'Yzzz (hinter der sich die Erzdämon Charyptoroth, Widersacherin Efferds verbirgt) in den Magnrovewäldern zwischen Port Kellis und Ou'Roboch in den Echsensümpfen barg, handelt es sich wirklich um die Waffe der Efferdina von Khunchom. Sie wurde im Jahr 1023 BF von Krakoniern bei einem blutigen Schiffsüberfall vor Kannemünde verschleppt.

Es handelt sich um einen regulären geweihten Efferdbart (KT Stangenwaffen, 2H, 1W6+3 TP, L+S GE/KK 15, AT/PA-Mod. 0/+1 RW lang, Gewicht 2 Stein, Länge 160 HF, efferdgeweiht, als Wurf- waffe LZ 2 Akt, RW 2/10/15).

Allerdings erlaubt es die Macht des Efferdbarts seinem Träger, sowohl normale Luft als auch Wasser zu atmen, solange er den Efferdbart zur Verfügung (nicht notwendigerweise in der Hand, in Sichtweite reicht) hat. Zudem kann man mit ihm im oder unter Wasser genauso gut kämpfen wie an Land.

Der „Efferdbart von Kannemünde“ (wie er auch genannt wird) zählt dabei als minderer Talisman der Efferdkirche, es gibt also (noch?) keine Möglichkeit, ihn mit der Liturgie TALISMANRUF zu rufen. Aktueller Aufbewahrungsort ist der Efferdtempel von Kannemünde, aber er wird leihweise auch an Helden ausgegeben, die sich um die Efferdkirche verdient machen und die vermutlich bei einem Auftrag Schergen von Efferds Widersacherin gegenüberstehen werden.

### **Efferdinas Efferdbart**

Dieser Efferdbart einer verschollenen Efferdgeweihten ist von der Kraft des Unergründlichen erfüllt und dient dem Kampf gegen untermeerische Diener von Efferds Widersacherin

*Beschreibung:* ein Efferdbart mit einem Schaft aus dunklem Treibholz und muschelverzierten Klingen.

*Wirkung:* Die Waffe ist Efferd geweiht und unzerbrechlich. Auf ihr liegt eine permanente Version der Liturgie UNTERWASSERATMUNG, die es dem Träger erlaubt, sowohl normale Luft als auch Wasser zu atmen, solange er den Efferdbart zur Verfügung (nicht notwendigerweise in der Hand, in Sichtweite reicht) hat. Für den Kampf mit Efferdinas Efferdbart entfallen zudem sämtliche Abzüge des Kampfs im oder unter Wasser.

*Aktivierung:* -

*Art:* minderer Talisman

*Aufbewahrungsort:* im Efferdtempel von Kannemünde

### **Meisterinformationen zu: Von der 13. Großen Tobrischen Warenmesse zu Yol-Ghurmak, Teil 2**

Der anonym bleibende Verfasser begleitet im Jahr 1043 BF einen Handelszug zur wie jedes Jahr Anfang Rondra stattfindenden 13. Großen Tobrischen Messe nach Yol-Ghurmak und gibt der DERENZEIT einen Bericht, in dem allerdings viele Dinge weggelassen (wie etwa die Namen der Händler) oder verfremdet werden. Wer mit Yol-Ghurmak Geschäfte macht, dem wird von den zwölfgöttlichen Kirchen regelmäßig der Bann und vom tobrischen Herzog der Verlust des Besitzes (oder Schlimmeres) angedroht – was die Händler nicht abhält.

Eigentlich müsste es die 12. Messe sein, die Nummer 12 wird aber aufgrund ihres 12-Götter-Bezugs ausgelassen.

Zweiter Teil einer mehrteiligen Artikelserie